

ge: Arbeitet der Mensch zuviel? Denn als Folge ergeben sich Arbeitslosigkeit und auch der Aufbrauch von Ressourcen, die einen Fortschritt bisher ermöglichten. O. v. Nell-Breuning erklärt immer wieder, daß die Probleme bisher einseitig und nur von der Arbeit als Erwerbsarbeit gesehen werden, damit aber der ganze Umfang menschlicher Arbeit verkannt ist und unbeachtet bleibt, wie es in besonderer Weise von der Hausfrauenarbeit geschieht. Ob ein Wandel in der Wertung menschlicher Arbeit, der Voraussetzung wäre auch für eine neue gesellschaftspolitische Wertung der Arbeit, möglich – oder noch möglich – ist, bleibt offen. Jedenfalls bieten die Überlegungen von O. v. Nell-Breuning der Soziallehre in weitem Umfang neue Anregungen. Zu jedem »Stichwort«, das unser heutiges Arbeitsleben zu charakterisieren vermag, werden Wege zu einem Urteil gewiesen, das zugleich eine neue Verantwortung bedingt.

Es ließen sich bei der Wiedergabe auch früherer Aufsätze Wiederholungen nicht vermeiden, die ihrerseits aber das Anliegen umso wirksamer verdeutlichen, mit der steigenden Arbeitsproduktivität und ihren Folgen fertig zu werden unter Beachtung der Möglichkeiten menschlicher Arbeit überhaupt, die nicht auf Erwerbsarbeit und Leistungsaustausch beschränkt bleibt.

Lothar Schneider, Ordinarius für Christliche Sozialwissenschaft an der Universität Regensburg, legt in einem Sammelband »Soziale Dynamik. Aspekte christlicher Gesellschaftslehre« zwölf Beiträge aus den Jahren 1979–1985 vor, die – bis auf einen – bereits Veröffentlichung fanden. Die Beiträge sind je nach Anlaß in ihrer

Aussageform unterschiedlich: zwei Antrittsvorlesungen, Referate und Aufsätze mit sozial-politischer und sozial-pastoraler Thematik, schließlich eine Predigt. Der Themenkreis ist entsprechend weit gespannt: Fragen des Arbeitslebens und der Arbeitslosigkeit, des Wirtschaftssystems, des gesellschaftlichen Wandels, des Dialogs der Kirche mit Wissenschaft und Technik, aber auch des Spannungsverhältnisses von Person und Gesellschaft, der »Midlife crisis«, der Bürgerinitiativen und der Pfarrgemeinde, des Kirchgängerverhaltens und der theologischen Reflexion: Was hat Arbeit mit Auferstehung zu tun? Bei dieser Weite der Themen, bei sehr eigenständiger Gedankenführung und neuen Problemlösungen wird es nicht ausbleiben, daß sich zuweilen auch Fragen aufdrängen zugunsten weiterer Gesichtspunkte christlicher Gesellschaftslehre, die in den Hintergrund treten. Hervorzuheben ist jedoch, mit welcher Meisterhaftigkeit vom Vf. das Prinzip der Subsidiarität zur Anwendung gebracht wird, um die angeschnittenen Probleme des gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und auch kirchlichen Lebens einer Lösung näherzubringen. Ihm gelingen – aufgrund seiner Habilitationsschrift »Subsidiäre Gesellschaft. Implikative und analoge Aspekte eines Sozialprinzips« (1983) – nicht nur neue Formulierungen, sondern auch Einsichten in das gesellschaftliche Leben, die die Welt der Technik und der Wissenschaft mit der sozialen Welt und ihren Problemen verbinden. Mit den Ausführungen des Vf. gewinnt die christliche Gesellschaftslehre eine wertvolle Bereicherung ihrer Aspekte, die sie zu Aussagen auch in der sozialen Dynamik der Gegenwart fähig machen kann.

Joachim Giers, München

Dogmatik

Gisbert Greshake – Jacob Kremer, *Resurrectio Mortuorum. Zum theologischen Verständnis der leiblichen Auferstehung, Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) 1986.*

Das vorliegende Werk ist weithin aus dem Gespräch zwischen Kremer, dem Exegeten an der Wiener Katholisch-theologischen Fakultät, und Greshake, dem Dogmatiker, die in ihrer Wiener Zeit zusammen im Priesterseminar wohnten, entstanden.

Im ersten Teil »Auferstehung der Toten in bibeltheologischer Sicht« (6–161) beschreibt Kre-

mer zunächst das Bedeutungsfeld von »Auferstehung der Toten«. Auferstehung der Toten ist teils als Wiederbelebung und Rückkehr in das frühere Leben, teils als Aufhebung des Todeszustandes verstanden, bezeichnet aber vor allem das Auferwecktwerden oder die Auferstehung der verstorbenen Christen und bezieht sich auch auf »die in der Bekehrung (Taufe) erfolgende Auferweckung« (13). Die Aussagen über die Auferstehung der Toten sind an zeitgeschichtliche Vorstellungen gebunden. Unter den drei Fragestellungen Hoffnung auf eine leibliche Auferstehung, Auferstehung als Errettung aus dem ewigen Tod durch

Jesus Christus und Zeitpunkt der Auferstehung wird nun das biblische Zeugnis im einzelnen erfragt. Zunächst werden die Paulusbrieve gesichtet, dann das johanneische Schrifttum, die synoptischen Evangelien und schließlich die Verkündigung Jesu. Dann wird der Horizont aus den Schriften des frühen Judentums und den Schriften Altisraels erschlossen. Es zeigt sich dem Verfasser, daß mit der leiblichen Auferstehung vor allem die Auferweckung des konkreten Menschen, der Person, gemeint ist. Sorgfältig beachtet wird die Verbindung zwischen Tod und Sünde und Auferweckung als Errettung aus dem ewigen Tod durch Christus. Deutlich wird herausgearbeitet, daß die Bibel eine Auferweckung der Toten am jüngsten Tag, eine unmittelbar nach dem Sterben und eine in der Gegenwart des Glaubenden bezeugt. Über die Existenz nach dem Tod spricht die Bibel nur in Bildern. Das neue Leben kommt den Verstorbenen »nicht aufgrund einer unsterblichen Seele zu, sondern aufgrund der ihnen geschenkten pneumatischen Existenz«, aus der Verbindung mit Christus (159). Auferweckung ist Errettung aus dem Tod, der von der Sünde her verstanden wird. Ewiges Leben ist die den Verstorbenen geschenkte Gemeinschaft mit Christus. Die Vorstellung vom ewigen Leben hat eine christologische, ekklesiale und kosmische Dimension. »Bevor nicht alle, sofern sie sich nicht selbst ausschließen, an der Herrlichkeit des Auferstandenen Anteil erhalten und der ganze Kosmos eine neue Gestalt erhält, wird wie die Auferstehung Jesu so auch die der Glieder seines Leibes noch nicht vollendet sein« (160). Für die im Sterben geschenkte Befreiung aus der Todesmacht wird das Wort Auferstehung kaum verwendet. Den Grund sieht der Verfasser darin, daß die »Verleihung des ewigen Lebens erst am Ende der Zeit in der Gemeinschaft mit allen Erretteten ihre Vollendung finden wird« (161). Andererseits nimmt aber diese Auferstehung ihren Anfang in der Bekehrung, im Glauben.

Greshake eröffnet seine theologiegeschichtliche und systematische Untersuchung zum Verständnis der Auferstehung mit Bemerkungen zur Fragestellung, zur Methode und zur Intention. In einem ersten Kapitel bringt er Dogmengeschichtliches zu Auferstehung des Leibes und Unsterblichkeit der Seele. Die frühen Väter verbleiben weithin in der Sprache der Schrift und in einer Weiterführung spätjüdischer Vorstellungen. Vor allem von Märtyrern wird eine leibliche Auferstehung im Tod ausgesagt. Die Auseinandersetzung mit der Gnosis führt dazu, daß Auferweckung des Fleisches vor allem als Auferweckung dieses Menschen verstanden wird. Fragen um die Eschatolo-

gie werden zu Fragen um den Menschen und umgekehrt. Fleisch wird zum Gegenbegriff von Seele. Seele wird als der ganze Mensch gesehen. Sie wartet in einem vorläufigen Vollendungsstand auf die Vollendung des Ganzen.

In der mittelalterlichen Scholastik (216–239) steht neben einer platonischen Richtung eine andere, die sich mehr an Aristoteles orientiert und die Bedeutung des Leibes stärker berücksichtigt. Besondere Aufmerksamkeit wird Thomas von Aquin gewidmet und herausgearbeitet, daß er Mensch und Person als Ganzheit von Leib und Seele betrachtet. Für ihn ist die Seele nicht Person. In der Lehre von dem Zwischenzustand und Auferweckung verbleibt Thomas allerdings in den üblichen Vorstellungen. Zur Neuzeit wird aufgezeigt, wie sehr sich die Sicht von der Unsterblichkeit der Seele verselbständigt. Protestantische Theologie wendet sich im 20. Jahrhundert radikal davon ab und betont die Auferweckung des ganzen Menschen als Tat Gottes. Schließlich zeigt der Verfasser, wie es in katholischer Theologie zu der These von der Auferweckung im Tod kommt. In einem zweiten Abschnitt des ersten Kapitels stellt er seine These von der Auferstehung im Tod vor und verteidigt sie gegen Einwände (255–276). In einem zweiten Kapitel wird dargelegt, wie Auferstehung des Fleisches sich im Spannungsfeld von Glaube und Vernunft begründen läßt. Im dritten Kapitel wird die Auferstehung des Fleisches auf Gegenwart und Zukunft bezogen. In jedem dieser weiteren Kapitel sind nochmals knappe dogmengeschichtliche Abschnitte eingebracht.

Der Neutestamentler hat in seinem Beitrag sehr stark herausgestellt, daß im Neuen Testament Auferweckung bezogen ist auf den Tod der Sünde. So ist die Rede von einer Auferweckung in der Taufe, im Tod und am Ende der Tage. Der Systematiker dagegen läßt sich in seiner Arbeit weithin leiten von der These einer Auferweckung des Leibes im Tod. Der dogmengeschichtliche Stoff wird wohl zu sehr von dieser Vorgabe her gedeutet und auf sie hin ausgelegt. Es bleibt eine Spannung zu den Darlegungen des Neutestamentlers. Dort sind Zwischenzeit und Auferstehung der Toten am Ende deutlicher herausgestellt. Diese Ansätze sollten in einer systematischen Erfassung im Blick auf die ganze dogmengeschichtliche Überlieferung bedacht werden. Vielleicht ließen sich so Wege finden, den Schwierigkeiten zu entkommen, wie sie in der üblichen Sicht und in der These von der Auferweckung im Tod liegen. Der Streit um die These ist mit diesem Buch sicher noch nicht entschieden.

Prof. Dr. Philipp Schäfer